



4 ■ 2020

# FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!



## FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!

JAHRGANG 3 | HEFT 4

JOHANNES 6,29

### Herausgeber:

Verein Weltweite Kirche Gottes (Schweiz)  
8000 Zürich

info@www.wkg-ch.org

www.wkg-ch.org

Mitglied der Schweizerischen Evangelischen Allianz

### Redaktion:

Pablo Nauer, Toni Püntener und Hannes Zaugg

### Erscheinung: quartalsweise

### Mission/Zweck:

Die Weltweite Kirche Gottes Schweiz ist eine christliche Freikirche mit derzeit ca. 50.000 Mitgliedern in ungefähr 70 Ländern der Erde. Als Teil des Leibes Christi hat sie den Auftrag, aller Welt das Evangelium zu verkünden und den Kirchenmitgliedern zu helfen, geistlich zu wachsen (Mt 28,18-20). Das Evangelium ist die gute Nachricht, dass Gott die Welt durch Jesus Christus mit sich versöhnt und allen Menschen Vergebung der Sünden und ewiges Leben anbietet. Der Tod und die Auferstehung Jesu motivieren uns, nun für ihn zu leben, ihm unser Leben anzuvertrauen und ihm nachzufolgen (2. Kor 5,15). Unsere Zeitschrift «FOKUS JESUS» möchte den Lesern helfen, als Jünger Jesu zu leben, von Jesus zu lernen, seinem Beispiel zu folgen und in der Gnade und Erkenntnis Christi zu wachsen (2. Petr 3,18). Wir möchten Verständnis, Orientierung und Lebenshilfe in einer rastlosen, von falschen Werten geprägten Welt geben.

### Mit freundlicher Genehmigung veröffentlicht:

(Artikel wurden überarbeitet und angepasst)

**Hochzeitswein:** Nachfolge 2020-03

**Die Menschheit hat die Wahl:** daybyday.org.uk (19.03.2019)

**Liebt Gott uns trotzdem?** www.gci.org

**Die Gewissheit des Heils:** Nachfolge 2018-02

**Ein Glaubensgigant sein:** Nachfolge 2013-02

**Ort der Gegenwart Gottes:** www.gci.org

**Immanuel «Gott mit uns»** Toni Püntener

**DNA der neuen Schöpfung:** daybyday.org.uk (22.04.2020)

### Bildnachweis:

Titelbild: AdobeStock, Otisthewolf

Rückseite: AdobeStock, Alex Stemmer

### Bibel-Abkürzungen:

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Luther-Bibel 2017 entnommen.

ELB Revidierte Elberfelder Bibel  
GNB Gute Nachricht Bibel  
HFA Hoffnung für Alle  
NGÜ Neue Genfer Übersetzung  
NLB Neues Leben Bibel  
ZB Zürcher Bibel  
SLT Schlachter Bibel

### Spendenkonto:

Verein Weltweite Kirche Gottes  
Postfach 8215, 8036 Zürich

Postfinance Zürich

IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7

# DER WEINSTOCK UND DIE REBEN

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Titelbild dieser Zeitschrift zu betrachten, bereitet mir grosse Freude. An einigen sonnigen Herbsttagen durfte ich mich an der Weinlese beteiligen. Eifrig schnitt ich mit der Schere die reifen Traubenbüschel von den Reben und legte sie behutsam in kleine Kistchen. Unreife Trauben liess ich am Weinstock hängen und einzelne beschädigte Traubenbeeren entfernte ich. Nach kurzer Zeit beherrschte ich die Abfolge dieser Tätigkeit.

Die Bibel hat viel über das Bild von dem Weinstock, den Reben und seiner Frucht zu berichten: «Ich bin der wahre Weinstock und mein Vater der Weingärtner. Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun» (Joh 15, 1-5).

Als Rebe bin ich vom Weingärtner in den Weinstock Jesus eingesetzt. Es dauerte jedoch geraume Zeit, bis ich erkannte, dass ich durch ihn, mit ihm und in ihm lebe. Durch ihn wurde ich mit dem Lebenswasser aus der Tiefe erfrischt und mit allen Nährstoffen versorgt, damit ich imstande bin zu leben. Sein Licht erhellt mein Leben, damit ich zu seinem Ebenbild heranwachse.

Da der Weinstock rein und von keiner Krankheit befallen ist, wird er gute Frucht bringen. Ich freue mich, als gesunde Rebe mit dem Weinstock eins zu sein. Durch ihn bin ich kostbar und lebe.

Jesus hat mir gezeigt, dass ich ohne ihn nichts tun kann. Die Wahrheit ist noch einschneidender. Ohne ihn habe ich kein Leben und er würde mich wie verdorrte Reben behandeln. Der Weingärtner aber möchte, dass ich viel Frucht bringe. Dies ist möglich, wenn ich mit dem Weinstock in einer innigen Beziehung lebe.

Ich ermutige Sie, an Jesus, den Weinstock zu denken, wenn Sie das nächste Mal ein Glas Wein trinken, Trauben essen, oder Rosinen geniessen. Er will auch mit Ihnen in einer herzlichen Beziehung leben. Auf Ihr Wohl!

Toni Püntener

# HOCHZEITSWEIN

SHEILA GRAHAM



ADOBESTOCK | ANNEKE

Johannes, ein Jünger Jesu, erzählt eine interessante Geschichte, die sich zu Beginn von Jesu Wirken auf Erden zugetragen hatte. Jesus half einer Hochzeitsgesellschaft aus einer grossen Verlegenheit, indem er Wasser in Wein von bester Qualität verwandelte. Diesen Wein hätte ich liebend gern einmal probiert und ich bin auf einer Linie mit Martin Luther, der feststellte: «Bier ist Menschenwerk, Wein aber ist von Gott».

Obwohl die Bibel nichts darüber aussagt, welche Weinsorte Jesus im Sinn gehabt hatte, als er bei der Hochzeit Wasser in Wein verwandelte, könnte es sich um «Vitis vinifera» gehandelt haben, eine Sorte, von der die meisten Trauben stammen, aus denen heutzutage Wein hergestellt wird. Diese Weinsorte bringt Trauben hervor, die eine dickere Schale und grössere Kerne haben und normalerweise süsser als die uns bekannten Tafelweine sind.

Ich finde es erstaunlich, dass Jesu erstes öffentliches Wunder, Wasser in Wein zu verwandeln, überwiegend im privaten Bereich stattfand, ohne dass die meisten Gäste der Hochzeitsgesellschaft überhaupt etwas mitbekommen haben. Johannes nannte das Wunder, ein Zeichen, durch das Jesus seine Herrlichkeit offenbarte (Joh 2,11). Aber auf welche Weise tat er dies? Indem er Menschen heilte, offenbarte Jesus seine Autorität, Sünden zu vergeben. Indem er den Feigenbaum verfluchte, zeigte er, dass das Gericht über den Tempel kommen würde. Indem er am Sabbat heilte, offenbarte Jesus seine Autorität über den Sabbat. Indem er Menschen von den Toten auferweckte, offenbarte er, dass er die Auferstehung und das Leben ist.

Indem er Tausende speiste, offenbarte er, dass er das Brot des Lebens ist. Indem er auf wundersame Weise ein Hochzeitsmahl in Kana grosszügig unterstützte, offenbarte Jesus ganz offensichtlich, dass er derjenige ist, der die Erfüllung der grossen Segnungen des Reiches Gottes bereithält. «Noch viele andere Zeichen tat Jesus vor seinen Jüngern, die nicht geschrieben sind in diesem Buch. Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr, weil ihr glaubt, das Leben habt in seinem Namen» (Joh 20,30-31).

Dieses Wunder ist insofern von grosser Bedeutung, weil es den Jüngern Jesu ganz am Anfang einen Beweis lieferte, dass er wirklich der Mensch gewordene Sohn Gottes war, der gesandt wurde, um die Welt zu retten.

Wenn ich über dieses Wunder nachdenke, betrachte ich im Geiste, wie Jesus uns in etwas weitaus Herrlicheres verwandelt, als wir es ohne sein wunderbares Wirken in unserem Leben je sein würden.

## DIE HOCHZEIT ZU KANA

Wenden wir uns nun einer eingehenderen Betrachtung der Geschichte zu. Sie beginnt mit einer Hochzeit in Kana, einem kleinen Dorf in Galiläa. Der Ort scheint dabei nicht so sehr von Bedeutung zu sein – vielmehr dagegen die Tatsache, dass es sich um eine Hochzeit handelte. Hochzeiten waren die grössten und bedeutendsten Feste der Juden – die wochenlangen Feierlichkeiten signalisierten den sozialen Status der neuen Familie innerhalb der Gemeinde. Hochzeiten waren derartige Freudenfeste, dass man häufig metaphorisch vom Hochzeitsbankett sprach, wenn man die Segnungen des messianischen Zeitalters beschreiben wollte. Jesus selbst zog dieses Bild zur Beschreibung von Gottes Reich in einigen seiner Gleichnisse heran.

Der Wein war ausgegangen und Maria verständigte Jesus, worauf dieser ihr entgegnete: «Was hat das mit dir und mir zu tun, Frau? Meine Stunde ist noch nicht da» (Joh 2,4 ZB). Johannes weist an dieser Stelle darauf hin, dass Jesus mit seinem Tun seiner Zeit gewissermassen voraus ist. Maria erwartete, dass Jesus etwas tat, denn sie wies die Diener an zu tun, was immer er ihnen auch sagen mochte. Ob sie dabei an ein Wunder dachte oder an einen kurzen Abstecher zum nächstgelegenen Weinmarkt, wissen wir nicht.

## RITUELLE WASCHUNGEN

Johannes berichtet: «In der Nähe standen sechs steinerne Wasserkrüge, wie sie die Juden für die vorgeschriebenen Waschungen benutzen. Die Krüge fassten jeder zwischen achtzig und hundertzwanzig Liter» (Joh 2,6 NGÜ).

Für ihre Reinigungsbräuche bevorzugten sie Wasser aus steinernen Behältern, anstelle der sonst verwendeten Keramikgefässe. Diesem Teil der Geschichte scheint grosse Bedeutung zuzukommen. Jesus war im Begriff, für jüdische Waschungsriten bestimmtes Wasser in Wein zu verwandeln. Stellen Sie sich vor, was geschehen wäre, wenn Gäste ihre Hände nochmals hätten waschen wollen. Sie hätten die Wassergefässe aufgesucht und hätten ein jedes von ihnen mit Wein gefüllt vorgefunden! Für ihren Ritus selbst wäre kein Wasser mehr vorhanden gewesen. Somit löste die spirituelle Reinwaschung von Sünden durch das Blut Jesu die rituellen Waschungen ab. Jesus vollzog diese Riten und ersetzte sie durch etwas viel Besseres – sich selbst. Die Diener schöpften nun etwas Wein ab und trugen ihn zum Speisemeister, der daraufhin zum Bräutigam sagte: «Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten» (Joh 2,10).



Warum, meinen Sie, hat Johannes diese Worte festgehalten? Etwa als Rat für künftige Bankette oder um zu zeigen, dass Jesus guten Wein machen kann? Nein, ich meine aufgrund ihrer symbolischen Bedeutung. Der Wein ist ein Sinnbild für sein vergossenes Blut, das die Vergebung aller Schuld der Menschheit bewirkt. Die rituellen Waschungen waren nur ein Schatten von dem Besseren, das da kommen soll. Jesus brachte etwas Neues und Besseres.

## DIE TEMPELREINIGUNG

Zur Vertiefung dieses Themas berichtet uns Johannes im Folgenden, wie Jesus die Händler aus dem Vorhof des Tempels vertrieb. Er stellt die Geschichte wieder in den



ALAMY | HANDMAGNALL.COMPUTING

Zusammenhang mit dem Judentum: «Das Passafest der Juden war nahe, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem» (Joh 2,13). Jesus fand im Tempel Menschen, die dort Tiere verkauften und Geld wechselten. Es waren Tiere, die als Opfergaben der Gläubigen zur Sündenvergebung dargebracht wurden und Geld, das dazu diente, die Tempelsteuern zu zahlen. Jesus schnürte eine einfache Geissel und jagte alle hinaus.

Es überrascht schon, dass ein Einzelner alle Händler hinauszu-jagen vermochte. Ich nehme an, die Händler wussten, dass sie nicht hierhergehörten und dass auch viele der einfachen Leute sie hier nicht haben wollten. Jesus setzte lediglich in die Tat um, was die Menschen ohnehin schon

sprürten und die Händler wussten, dass sie zahlenmässig unterlegen waren. Josephus Flavius beschreibt andere Versuche jüdischer Glaubensführer, die Tempelbräuche zu ändern; in diesen Fällen erhob sich ein derartiger Aufschrei unter den Menschen, dass die Bemühungen abgebrochen wurden. Jesus hatte nichts dagegen, dass Menschen Tiere zu Opferzwecken verkauften bzw. für Tempelopfer bestimmtes Geld wechselten. Er sagte nichts hinsichtlich der dafür geforderten Wechselgebühren. Was er anprangerte, war schlicht und einfach der dafür gewählte Ort: «Er machte eine Geissel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern und schüttete den Wechslern das Geld aus und

stieß die Tische um und sprach zu denen, die die Tauben verkauften: Tragt das weg und macht nicht meines Vaters Haus zum Kaufhaus!» (Joh 2,15-16). Aus dem Glauben hatten sie ein gewinnbringendes Geschäft gemacht.

Die jüdischen Glaubensführer nahmen Jesus nicht fest, sie wussten, dass das Volk guthiess, was er getan hatte, aber sie fragten ihn, was ihm die Berechtigung gab, so zu handeln: «Was zeigst du uns für ein Zeichen, dass du dies tun darfst? Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Brecht diesen Tempel ab und in drei Tagen will ich ihn aufrichten» (Joh 2,18-19).

Jesus erklärte ihnen nicht, warum der Tempel nicht der richtige Ort für derartiges Treiben ist. Jesus sprach von seinem eigenen Leib, was die jüdischen Glaubensführer jedoch nicht wussten. Zweifellos hielten sie seine Antwort für lächerlich, trotzdem nahmen sie ihn jetzt nicht fest. Jesu Auferstehung zeigt, dass er befugt war, den Tempel zu reinigen und seine Worte deuteten bereits auf die bevorstehende Zerstörung desselben hin.

«Da sprachen die Juden: Dieser Tempel ist in sechsundvierzig Jahren erbaut worden, und du willst ihn in drei Tagen aufrichten? Er aber redete von dem Tempel seines Leibes. Als er nun auferstanden war von den Toten, dachten seine Jünger daran, dass er dies gesagt hatte, und glaubten der Schrift und dem Wort, das Jesus gesagt hatte» (Joh 2,20-22).

Jesus bereitete sowohl dem Tempelopfer als auch den Reinigungsritualen ein Ende und die jüdischen Glaubensführer halfen ihm auch noch unwissentlich dabei, indem sie versuchten, ihn körperlich zu vernichten. Innerhalb von drei Tagen jedoch sollte alles von Wasser in Wein und Wein symbolisch in sein Blut verwandelt werden – aus totem Ritual sollte der ultimative Glaubenstrank werden.

Ich erhebe mein Glas zur Ehre Jesu, auf das Reich Gottes. ■

# DIE MENSCHHEIT HAT DIE WAHL

EDDIE MARSH

Menschlich betrachtet wird Gottes Kraft und der Wille Gottes in der Welt öfters missverstanden. Zu oft nutzen Menschen ihre Macht, um zu dominieren und anderen ihren Willen aufzuzwingen. Für die gesamte Menschheit ist die Kraft des Kreuzes ein fremdes und dummes Konzept. Die weltliche Vorstellung von Macht kann einen allgegenwärtigen Einfluss auf Christen haben und zu einer fehlerhaften Auslegung der Schrift und der Botschaft des Evangeliums führen.

«Dies ist gut und wohlgefällig vor Gott, unserm Heiland, welcher will, dass alle Menschen gerettet werden und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen» (1. Tim 2,3-4).

Man könnte aufgrund dieser Schriftstellen zur Überzeugung gelangen, dass Gott allmächtig ist und weil er alle Menschen retten möchte, müssen sie ihm folgen. Er würde seine Kraft und seinen Willen so einsetzen, dass sie zu ihrem Glück gezwungen werden und deshalb das universelle Heil durchgesetzt würde. Das ist aber nicht der göttliche Charakter!

Obwohl Gott allmächtig ist, müssen seine Macht und sein Wille im Kontext seiner sich selbst auferlegten Grenzen verstanden werden. Von der Genesis bis zur Offenbarung, von Adam und Eva bis zum endgültigen Gericht gibt es ein Thema in der Bibel, das den Willen Gottes zur Rettung offenbart, aber auch die von Gott gegebene Freiheit der Menschheit, diesem Willen zu widerstehen. Von Anfang an hatte die Menschheit die Wahl, zu akzeptieren oder abzulehnen, was Gott wünscht. Gott offenbarte Adam und Eva seinen Willen, als er sagte: «Gott der Herr gebot dem Menschen und sprach: Du darfst essen



ISTOCKPHOTO | SIPHOTOGRAPHY

von allen Bäumen im Garten, aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn an dem Tage, da du von ihm isst, musst du des Todes sterben» (1. Mose 2,16-17). Der Fall ereignete sich, weil sie die Freiheit hatten, Nein zu seinem Befehl zu sagen und ihr eigenes Ding zu drehen. Die Menschheit lebt seitdem mit den Konsequenzen dieser Wahl. Zurzeit Mose wurde Israel ermutigt, Gottes Willen zu befolgen, aber die Wahl lag bei ihnen: «Ich nehme Himmel und Erde heute über euch zu Zeugen: Ich habe euch Leben und Tod, Segen und Fluch vorgelegt, dass du das Leben erwählst und am Leben bleibst, du und deine Nachkommen» (5. Mose 30,19).

Zurzeit Josuas wurde Israel vor eine weitere freie Wahl gestellt: «Gefällt es euch aber nicht, dem Herrn zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen

eure Väter gedient haben jenseits des Stroms, oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen» (Josua 24,15). Diese Entscheidungen sind bis heute relevant und die Menschheit kann sich entscheiden, ihren eigenen Weg zu gehen, ihren eigenen Göttern zu folgen und das ewige Leben mit Gott zu wählen oder abzulehnen. Gott besteht nicht auf Einhaltung.

Es gefällt Gott und es ist Gottes Wille, dass alle Menschen gerettet werden, aber niemand wird dazu gezwungen, sein Angebot anzunehmen. Wir haben die Freiheit, zu Gottes Willen «Ja» oder «Nein» zu sagen.

Die Bestätigung, dass die Erlösung durch Jesus Christus allgemein zugänglich ist, ist kein Universalismus. Das Evangelium ist eine gute Nachricht für alle Menschen. ■

# LIEBT GOTT UNS TROTZDEM?

TAMMY TKACH

Die meisten von uns lesen die Bibel schon seit vielen Jahren. Es tut gut, die vertrauten Verse zu lesen und sich in sie einzuhüllen, als wären sie eine warme Decke. Dabei kann es vorkommen, dass unsere Vertrautheit bewirkt, dass wir wichtige Details übersehen. Wenn wir sie mit wachen Augen und aus einem neuen Blickwinkel lesen, kann der Heilige Geist uns helfen, mehr zu erkennen und uns möglicherweise auch an Dinge erinnern lassen, die wir vergessen haben.

Als ich wieder einmal in der Apostelgeschichte las, stiess ich auf eine Stelle, die Sie vielleicht auch schon gelesen haben, ohne ihr grosse Beachtung geschenkt zu haben: «Und vierzig Jahre lang ertrug er sie in der Wüste» (Apg 13,18 LUT 1984). Ich hatte diese Stelle in meiner Erinnerung und so gehört, dass Gott die jammernden und klagenden Israeliten ertragen musste, als wären sie eine grosse Last für ihn gewesen.

Doch dann las ich die Verweisstelle: «Und ihr habt auch erlebt, wie der HERR, euer Gott, euch auf dem Weg durch die Wüste geholfen hat. Bis hierher hat er euch getragen wie ein Vater sein Kind» (5. Mose 1,31 HFA).

In der neuen Luther-Bibelübersetzung 2017 heisst es neuerdings: «Und vierzig Jahre lang trug er sie in der Wüste» (Apg 13,18) oder wie der MacDonald-Kommentar erklärt: «Für jemandes Bedürfnisse Sorge tragen». Das tat Gott zweifellos für die Israeliten trotz all ihres Murrens.

Mir ist ein Licht aufgegangen. Selbstverständlich hatte er für sie gesorgt, sie hatten Nahrung, Wasser und Schuhe, die nicht verschlissen. Obwohl ich wusste, dass Gott sie nicht verhungern liess, ist mir nie bewusst



ADOBESTOCK | SAVA

geworden, wie nah und innig er mit ihrem Leben verbunden war. Es war so ermutigend zu lesen, dass Gott sein Volk getragen hat, wie ein Vater seinen Sohn trägt. Manchmal haben wir das Gefühl, Gott könne uns nur schwer ertragen oder dass es ihm leid wird, sich unser und unserer andauernden Probleme anzunehmen. Unsere Gebete scheinen immer wieder dieselben zu sein und wir verfangen uns immer wieder in altbekannten Sünden. Selbst wenn wir manchmal nörgeln und uns wie undankbare Israeliten benehmen, sorgt Gott für uns, ungeachtet wie sehr wir jammern; andererseits bin ich mir sicher, dass er es lieber hätte, wenn wir ihm danken würden, statt uns zu beklagen.

Christen im vollzeitigen Dienst aber auch alle Christen, die in irgendeiner Weise Menschen dienen und zur Seite stehen, können müde werden und ausbrennen. In dieser Situation fängt man an, seine Geschwister als unerträgliche Israeliten anzu-

sehen, was dazu verleiten mag, deren «nervige» Probleme auf sich zu laden. Etwas zu ertragen bedeutet, eine Sache zu tolerieren, die man nicht mag oder etwas zu akzeptieren, was schlecht ist. Gott sieht uns nicht so! Wir alle sind seine Kinder und bedürfen der respektvollen, mitfühlenden und liebevollen Fürsorge. Mit seiner Liebe, die durch uns fliesst, können wir unsere Nächsten lieben, statt sie nur zu ertragen. Wenn notwendig, werden wir fähig sein, jemanden zu tragen, wenn dessen Kräfte auf dem Weg nicht mehr ausreichen.

Lassen Sie sich daran erinnern, dass Gott nicht nur für sein Volk in der Wüste sorgte, sondern auch Sie ganz persönlich auf seinen liebenden Armen hält. Er trägt Sie immer weiter und hört nicht auf, Sie zu lieben und zu versorgen, selbst wenn Sie klagen und vergessen, dankbar zu sein. Gottes bedingungslose Liebe umgibt Sie in Ihrem ganzen Leben, ob Sie sich dessen bewusst sind oder nicht. ■

# DIE GEWISSHEIT DES HEILS (RÖMER 8, 18-39)

MICHAEL MORRISON



ISTOCKPHOTO | SURASAK SUWANMAKE

**I**mmer wieder argumentiert Paulus im Römerbrief, dass wir es Christus zu verdanken haben, dass Gott uns als gerechtfertigt betrachtet. Obwohl wir manchmal sündigen, werden diese Sünden dem alten Ich angerechnet, das mit Christus gekreuzigt wurde. Unsere Sünden zählen nicht gegen das, was wir in Christus sind. Wir haben die Pflicht die Sünde zu bekämpfen, nicht um gerettet zu werden, sondern weil wir bereits Kinder Gottes sind. Im letzten Teil von Kapitel 8 richtet Paulus seine Aufmerksamkeit auf unsere glorreiche Zukunft.

## DAS GESAMTE UNIVERSUM VON JESU ERLÖST

Das christliche Leben ist nicht immer einfach. Der Kampf gegen die Sünde ist anstrengend. Anhaltende Verfolgung macht das Christsein zur Herausforderung. Die Bewältigung des Alltagslebens in einer gefallenen Welt, mit gewissenlosen Menschen, macht uns das Leben schwer. Dennoch sagt Paulus: «Ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll» (Röm 8,18).

So wie Jesus sich auf seine Zukunft freute, als er auf dieser Erde als Mensch lebte, so freuen auch wir uns über eine Zukunft, die so wunderbar ist, dass unsere gegenwärtigen Prüfungen unbedeutend erscheinen werden. Wir sind nicht die Einzigen, die davon profitieren werden. Paulus sagt, dass es eine kosmische Tragweite für Gottes Plan gibt, der in uns ausgearbeitet wird: «Denn das ängstliche Harren der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbart werden» (Vers 19).

Die Schöpfung will uns nicht nur in Herrlichkeit sehen, sondern die Schöpfung selbst wird auch mit Veränderung gesegnet sein, wenn der Plan Gottes zur Vollendung gebracht wird, wie Paulus in den nächsten Versen sagt: «Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei



werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes» (Vers 20-21).

Die Schöpfung unterliegt jetzt dem Verfall, aber das ist nicht so, wie es eigentlich sein sollte. Bei der Auferstehung, wenn uns die Herrlichkeit gegeben wird, die zu Recht den Kindern Gottes gehört, wird das Universum auch von seiner Knechtschaft befreit werden. Das gesamte Universum ist durch das Werk Jesu Christi erlöst worden: «Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz» (Kol 1,19-20).

## GEDULDIGES WARTEN

Obwohl der Preis bereits bezahlt ist, sehen wir noch nicht alles so, wie Gott es vollenden wird. «Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen liegt» (Vers 22).

Die Schöpfung leidet als würde sie in Geburtswehen liegen, da sie den Schoss bildet, in dem wir geboren werden: «Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kinderschaft, der Erlösung unseres Leibes» (Vers 23).

Auch wenn uns der Heilige Geist als Unterpfand für die Rettung gegeben wurde, kämpfen auch wir, denn unsere Rettung ist noch nicht vollendet. Wir kämpfen mit der Sünde, wir kämpfen mit körperlichen Einschränkungen, Schmerz und Leid – sogar während wir uns darüber freuen, was Christus für uns getan hat und mit uns weiterhin tut.

Errettung bedeutet, dass unsere Körper nicht mehr der Verweslichkeit unterworfen bleiben, sondern neu gemacht und in Herrlichkeit verwandelt sein werden: «Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und

dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit» (1. Kor 15,53).

Die physische Welt ist kein Abfall, der entsorgt werden muss – Gott hat sie gut gemacht und er wird sie wieder erneuern. Wir wissen nicht, wie Körper auferstehen, noch kennen wir die Physik des erneuerten Universums, aber wir können dem Schöpfer vertrauen, dass er sein Werk vollenden wird.

Noch sehen wir keine perfekte Schöpfung, weder im Universum noch auf der Erde, noch in unserem Körper, wir sind jedoch zuversichtlich, dass alles umgewandelt werden wird. Wie Paulus gesagt hat: «Denn wir sind gerettet auf Hoffnung hin. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht? Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld» (Vers 24-25).

Wir warten mit Geduld und Eifer auf die Auferstehung unserer Körper. Wir sind bereits erlöst, aber noch nicht endgültig erlöst. Wir sind bereits von der Verurteilung befreit, aber noch nicht vollständig von der Sünde. Wir sind bereits im Königreich, aber es besteht noch nicht in seiner Fülle. Wir leben mit Aspekten des kommenden Zeitalters, während wir noch mit Aspekten dieses Zeitalters zu kämpfen haben. «Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt, sondern der Geist selbst tritt für uns ein mit unaussprechlichem Seufzen» (Vers 26).

Gott kennt unsere Grenzen und Frustrationen. Er weiss, unser Fleisch ist schwach. Auch wenn unser Geist willig ist, tritt Gottes Geist für uns ein, auch für Bedürfnisse, die nicht in Worte gefasst werden können. Gottes Geist beseitigt nicht unsere Schwäche, sondern hilft uns in unserer Schwäche. Er schlägt die Brücke zwischen Alt und Neu, zwischen dem, was wir sehen und dem, was er uns erklärt hat. Zum

Beispiel sündigen wir, obwohl wir das Gute tun wollen (Römer 7,14-25). Wir sehen Sünde in unserem Leben, Gott erklärt uns für gerecht, weil Gott das Endergebnis sieht, selbst wenn der Prozess gerade erst begonnen hat, in Jesus zu leben.

Trotz der Diskrepanz zwischen dem, was wir sehen und dem, was wir denken, wie wir sein sollten, können wir darauf vertrauen, dass der Heilige Geist das tut, was wir nicht zu tun vermögen. Gott wird uns durchbringen: «Der aber die Herzen erforscht, der weiss, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er tritt für die Heiligen ein, wie Gott es will» (Vers 27). Der Heilige Geist ist auf unserer Seite und hilft uns, damit wir zuversichtlich sein dürfen. Trotz unserer Prüfungen, unserer Schwäche und unserer Sünden: «Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind» (Vers 28).

Gott verursacht nicht alle Dinge, sondern er lässt sie zu und arbeitet mit ihnen gemäss seinem Ratschluss. Er hat einen Plan für uns und wir können sicher sein, dass er sein Werk in uns vollenden wird. «Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu» (Phil 1,6).

So berief er uns durch das Evangelium, rechtfertigte uns durch seinen Sohn und vereinte uns mit ihm in seiner Herrlichkeit: «Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht» (Vers 29-30).

Die Bedeutung von Erwählung und Vorherbestimmung (Prädestination) wird heftig diskutiert. Paulus

konzentriert sich hier nicht auf diese Begriffe, sondern redet von einer Erwählung zur Rettung und zum ewigen Leben. Er will hier, während er sich dem Höhepunkt seiner Verkündigung des Evangeliums nähert, den Lesern versichern, dass sie sich um ihr Heil keine Sorgen machen müssen. Wenn sie es annehmen, wird es ihnen auch zuteil. Zur rhetorischen Verdeutlichung spricht Paulus sogar davon, dass Gott sie bereits verherrlicht hat, indem er die Vergangenheitsform verwendet. Es ist so gut wie geschehen. Auch wenn wir in diesem Leben zu kämpfen haben, dürfen wir im nächsten Leben mit der Verherrlichung rechnen.

## MEHR ALS ÜBERWINDER

«Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?» (Vers 31-32).

Da Gott so weit gegangen ist, für uns seinen Sohn hinzugeben, als wir noch Sünder waren, können wir sicher sein, dass er uns geben wird,

was immer wir brauchen, um es zu schaffen. Wir können sicher sein, dass er nicht zornig auf uns sein wird und sein Geschenk wegnimmt. «Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht» (Vers 33).

Am Tag des Gerichts kann uns niemand beschuldigen, denn Gott hat uns für unschuldig erklärt. Niemand kann uns verurteilen, denn Christus, unser Erlöser, tritt für uns ein: «Wer will verdammen? Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt» (Vers 34). Wir haben nicht nur ein Opfer für unsere Sünden, sondern auch einen lebendigen Erlöser, der uns ständig auf unserem Weg zur Herrlichkeit beisteht.

Paulus rhetorisches Geschick zeigt sich im bewegenden Höhepunkt des Kapitels: «Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blösse oder Gefahr oder Schwert? Wie geschrieben steht: Um deinetwillen werden wir getötet den ganzen Tag; wir sind geachtet wie Schlachtschafe» (Verse 35-36).

Können Umstände uns von Gott trennen? Wenn wir für den Glauben getötet werden, haben wir dann den Kampf verloren? Auf keinen Fall sagt Paulus: «Aber in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat» (Vers 37).

Auch in Schmerz und Leid sind wir keine Verlierer – wir sind besser als Überwinder, weil wir am Sieg Jesu Christi teilhaben. Unser Siegespreis – unser Erbe – ist die ewige Herrlichkeit Gottes! Dieser Preis ist unendlich grösser als die Kosten.

«Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn» (Verse 38-39).

Nichts kann Gott von dem Plan abhalten, den er für Sie hat. Absolut nichts kann Sie von seiner Liebe trennen! Absolut nichts kann Sie von seiner Liebe trennen! Sie können auf das Heil, die wunderbare Zukunft in der Gemeinschaft mit Gott vertrauen, das er Ihnen geschenkt hat, durch Jesus Christus! ■

# EIN GLAUBENSGIGANT SEIN

**TAKALANI MUSEKWA**

**W**ollen Sie ein Mensch sein, der Glauben hat? Wünschen Sie sich einen Glauben, der Berge versetzen kann? Möchten Sie eines Glaubens teilhaftig werden, der Tote wieder zum Leben erwecken vermag, eines Glaubens, wie dem Davids, der einen Riesen töten konnte? Möglicherweise gibt es in Ihrem Leben viele Riesen, die Sie vernichten möchten. Das ist bei den meisten Christen der Fall, so auch bei mir. Möchten Sie ein Glaubensgigant

werden? Das können Sie, aber das schaffen Sie nicht alleine!

Oftmals meinen Christen, die das 11. Kapitel des Hebräerbriefs lesen, sie würden sich überaus glücklich schätzen, wenn sie nur einem dieser Menschen aus der biblischen Geschichte, gleichkämen. Auch Gott wäre dann mit Ihnen zufrieden. Diese Auffassung ist dem Umstand geschuldet, dass die meisten Christen glauben, diese Bibelstelle solle uns dazu anleiten, ihnen gleich zu sein und

nachzueifern. Darin liegt jedoch nicht ihre Zielsetzung und nicht einmal das Alte Testament steht für diese Stossrichtung. Nach der Auflistung aller für ihren Glauben repräsentativ genannten Männer und Frauen fährt der Verfasser mit den Worten fort:

«Darum wollen denn auch wir, die wir von einer solchen Wolke von Zeugen umgeben sind, alle Last ablegen und die Sünde, die uns so leicht umgarnt. Wir wollen mit Ausdauer laufen in dem Wettlauf, der noch vor

uns liegt, und hinschauen auf den, der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet, auf Jesus» (Hebr 12,1-2 ZB). Ist Ihnen bezüglich dieser Worte etwas aufgefallen? Jene Glaubensgiganten werden Zeugen genannt, aber was für Zeugen waren sie? Die Antwort darauf finden wir in der Ausführung Jesu, die wir im Evangelium des Johannes nachlesen können: «Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch» (Joh 5,17).

Jesus machte geltend, dass Gott sein Vater ist. «Darum trachteten die Juden noch mehr danach, ihn zu töten, weil er nicht allein den Sabbat brach, sondern auch sagte, Gott sei sein Vater, und machte sich selbst Gott gleich» (Joh 5,18). Da er merkt, dass man ihm nicht glaubte, bringt er ihnen gegenüber vor, er habe vier Zeugen, die belegen, dass er der Sohn Gottes sei.

## JESUS BENENNT VIER ZEUGEN

Jesus räumt ein, sein eigenes Zeugnis allein sei nicht glaubwürdig: «Wenn ich von mir selbst zeuge, so ist mein Zeugnis nicht wahr» (Joh 5,31). Wenn noch nicht einmal Jesus über sich selbst Zeugnis abzugeben vermag, wer könnte es dann tun? Woher wissen wir, dass er die Wahrheit sagt? Woher wissen wir, dass er der Messias ist? Woher wissen wir, dass er uns mit seinem Leben, seinem Tod und seiner Auferstehung Errettung bringen kann? Nun, er sagt uns, wohin wir unseren Blick diesbezüglich wenden sollen. Gleichsam wie ein Staatsanwalt, der zur Verifizierung einer Anschuldigung oder vorgebrachten Behauptung Zeugen aufruft, benennt Jesus Johannes den Täufer als seinen ersten Zeugen: «Ein anderer ists, der von mir zeugt; und ich weiss, dass das Zeugnis wahr ist, das er von mir gibt. Ihr habt zu Johannes geschickt, und er hat die Wahrheit bezeugt» (Joh 5,32-33). Dieser bezeugte Jesus, indem er sagte: «Siehe, das ist Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!» (Joh 1,29).

Ein zweites Zeugnis sind die Werke, die Jesus durch seinen Vater tat: «Ich aber habe ein grösseres Zeugnis als das des Johannes; denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, damit ich sie vollende, eben diese Werke, die ich tue, zeugen von mir, dass mich der Vater gesandt hat» (Joh 5,36).

Einige Juden schenkten jedoch weder Johannes noch Jesu Lehren und Wunder Glauben. Deshalb führte Jesus einen dritten Zeugen an: «Der Vater, der mich gesandt hat, hat von mir Zeugnis gegeben» (Joh 5,37). Als Jesus im Jordan von Johannes dem Täufer getauft wurde, sprach Gott: «Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören!» (Mt 17,5).

Einige seiner Zuhörer waren an jenem Tag nicht am Fluss zugegen und hatten deshalb die Worte Gottes nicht vernommen. Hätten Sie Jesus an jenem Tag



zugehört, vielleicht wären Sie skeptisch gegenüber Jesu Lehren und Wunder gewesen oder hätten die Stimme Gottes am Jordan nicht vernommen, auf keinen Fall aber hätten Sie sich dem letzten Zeugen entziehen können. Schliesslich präsentiert ihnen Jesus den ultimativen, ihnen zugänglichen Zeugen. Wer war dieser Zeuge?

Hören Sie die Worte Jesu: «Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben - und sie sind es auch, die Zeugnis über mich ablegen» (Joh 5,39 ZB). Ja, die Schriften legen Zeugnis darüber ab, wer Jesus ist. Von welchen Schriften ist hier die Rede? Zu jener Zeit, als Jesus diese Worte sprach, waren es die des Alten Testaments. Wie zeugten sie von ihm? Jesus wird dort an keiner Stelle explizit genannt. Wie bereits anfangs ausgeführt, legen die darin erwähnten Geschehnisse und Protagonisten in Johannes über ihn Zeugnis ab. Sie sind seine Zeugen. Alle Menschen im Alten Testament die im Glauben wandelten waren ein Schatten der künftigen Dinge: «Die ein Schatten der künftigen Dinge sind, der Körper selbst aber ist des Christus» (Kol 2,17 ELB).

## DAVID UND GOLIAT

Was hat all das mit Ihnen als künftigen Glaubensgiganten zu tun? Nun, alles! Wenden wir uns der Geschichte von David und Goliath zu, jener Geschichte also, in der ein Hirtenjunge so viel Glaubensstärke aufbringt, dass es ihm gelingt, einen Riesen mittels eines einzigen Steines zu Boden zu bringen (1. Buch Samuel 17). Viele von uns lesen diese Geschichte und fragen sich, warum sie nicht den Glauben Davids haben. Wir meinen, sie seien aufgezeichnet worden, um uns zu lehren, wie David zu werden, auf dass auch wir gleichermassen an Gott glauben und die Riesen in unserem Leben bezwingen können.

In dieser Geschichte steht David jedoch nicht repräsentativ für uns

persönlich. Wir sollten uns also nicht an seiner Stelle sehen. Als Vorbote des Künftigen bezeugte er Jesus wie schon die anderen im Hebräerbrief genannten Zeugen. Repräsentativ für uns stehen die Heere Israels, die vor Goliath ängstlich zurückwichen. Lassen Sie mich darlegen, wie ich das sehe. David war ein Schafhirt, aber in Psalm 23 verkündet er: «Der Herr ist mein Hirte». Jesus sprach von sich: «Ich bin der gute Hirte» (Joh 10,11). David stammte aus Bethlehem, wo auch Jesus geboren wurde (1. Sam 17,12). David sollte sich auf Geheiss seines Vaters Isai zum Schlachtfeld aufmachen (Vers 20) und Jesus sagte, er sei von seinem Vater ausgesandt worden.

König Saul hatte versprochen, jenem Mann, der Goliath zu töten vermag, seine Tochter zur Frau zu geben (1. Sam 17,25). Jesus wird bei seiner Wiederkunft seine Gemeinde ehelichen. 40 Tage lang hatte Goliath die Heere Israels verhöhnt (Vers 16) und gleichfalls 40 Tage lang hatte Jesus gefastet und war in der Wüste vom Teufel versucht worden (Mt 4,1-11). David wandte sich Goliath mit den Worten zu: «Am heutigen Tag wird der Herr dich mir ausliefern, und ich werde dich erschlagen und dir den Kopf abschlagen» (Vers 46 ZB).

Von Jesus wiederum wurde im 1. Buch Mose prophezeit, er werde den Kopf der Schlange, des Teufels, zertreten (1. Mose 3,15). Sobald Goliath tot war, schlugen die Heere Israels die Philister in die Flucht und töteten viele von ihnen. Die Schlacht war jedoch bereits mit dem Tod Goliaths gewonnen.

## HABEN SIE GLAUBEN?

Jesus sagte: «In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden» (Joh 16,33). Die Wahrheit ist, dass nicht wir über den Glauben verfügen, dem uns bedrängenden Riesen zu begegnen, sondern der Glaube Jesu. Er hat für uns den Glauben. Er hat die Riesen bereits für uns besiegt. Uns obliegt es lediglich,

das, was vom Feind übrigblieb, in die Flucht zu schlagen. Wir haben aus uns heraus keinen Glauben. Jesus ist es: «Wir wollen hinschauen auf den, der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet» (Hebr 12,2 ZB).

Paulus drückt es folgendermassen aus: «Denn ich bin durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit ich Gott lebe. Ich bin mit Christus gekreuzigt. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben» (Gal 2,19 – 20).

Wie werden Sie also ein Glaubensgigant? Indem Sie in Christus leben und er in Ihnen: «An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch» (Joh 14,20).

Die im Hebräerbrief angesprochenen Glaubensgiganten waren Zeugen und Vorbote von Jesus Christus, der unserem Glauben vorangeht und ihn vollendet. Ohne Christus vermögen wir nichts! Es war nicht David, der Goliath tötete. Es war Jesus Christus selbst! Wir Menschen haben nicht einmal in dem Masse eines Senfkorns Glauben, der Berge zu versetzen mag. Als Jesus sagte: «Wenn ihr Glauben hättet wie ein Senfkorn, würdet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiss dich aus und verpflanze dich ins Meer, und er würde euch gehorsam sein» (Lk 17,6). Er meinte damit ironisch: Ihr habt überhaupt keinen Glauben!

Lieber Leser, Sie werden nicht durch Ihr Tun und Leistung zu einem Glaubensgiganten. Sie werden auch nicht zu einem, indem Sie Gott intensiv bitten, Ihnen den Glauben zu vermehren. Das wird Ihnen nichts nützen, weil Sie schon ein Glaubensgigant in Christus sind und durch seinen Glauben werden Sie alles durch ihn und in ihm überwinden! Er ist Ihrem Glauben bereits vorangegangen und hat ihn vollendet. Vorwärts! Nieder mit dem Goliath! ■

# ORT DER GEGENWART GOTTES

GREG WILLIAMS



AD OBESTOCK | MIKHAIL SEMENOV

Als die Israeliten den Weg durch die Wüste zogen, war das Zentrum ihres Lebens die Stiftshütte. Dieses grosse Zelt, das nach Richtlinien zusammengestellt wurde, enthielt das Allerheiligste, den inneren Ort der Gegenwart Gottes auf Erden. Hier war die Kraft und Heiligkeit für alle offensichtlich, mit einer Präsenz, die so stark war, dass nur der Hohepriester einmal im Jahr am Versöhnungstag eintreten durfte.

Das Wort «Tabernakel» ist eine Neuprägung für die Stiftshütte (das Offenbarungszelt), die in der lateinischen Bibel «Tabernaculum Testimonii» (Zelt der göttlichen Offenbarung) benannt wird. In der hebräischen Sprache ist es als Mischkan «Wohnung», im Sinne von Gottes Heimstätte auf Erden, bekannt.

Die ganze Zeit hatte ein Israelit die Stiftshütte in seinem Augenwinkel. Es war eine ständige Erinnerung daran, dass Gott selbst bei seinen geliebten Kindern anwesend war. Jahrhunderte lang befand sich die Stiftshütte unter den Menschen, bis sie von dem Tempel in Jerusalem abgelöst wurde. Dies war der heilige Ort, bis zu dem Zeitpunkt als Jesus auf die Erde kam.

Der Prolog zum Buch Johannes sagt uns: «Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit» (Joh 1,14). Im Urtext steht für das Wort «wohnte» den Begriff «zeltete». Der Text könnte so wiedergegeben werden: «Jesus wurde als Mensch geboren und zeltete unter uns».

Zu der Zeit, als Jesus als Mensch in unsere Welt kam, war die Gegenwart Gottes in der Person Jesu Christi unter uns wohnend. Plötzlich wohnt Gott unter uns und zog in

unsere Nachbarschaft. Die aufwendigen Rituale der alten Tage, in denen Menschen rituell rein werden mussten, um in Gottes Gegenwart zu gelangen, gehören heute der Vergangenheit an. Der Vorhang des Tempels ist zerrissen, und die Heiligkeit Gottes ist unter uns und nicht weit weg, abgesondert im Heiligtum des Tempels.

Welche Bedeutung hat das für uns heute? Was bedeutet es, dass wir nicht in ein Gebäude gehen müssen, um uns mit Gott zu treffen, sondern dass er herausgekommen ist, um mit uns zu sein? Jesus hat diesen ersten Schritt zu uns gemacht und ist jetzt buchstäblich Immanuel - Gott mit uns. Als Gottes Volk sind wir gleichzeitig zu Hause und im Exil. Wir wandern wie die Israeliten in der Wüste und wissen, dass unser wahres Zuhause, wenn ich so sagen darf, im Himmel, in der Herrlichkeit Gottes ist. Und doch ist Gott unter uns wohnend.

Im Moment ist unser Ort und unser Zuhause hier auf Erden. Jesus ist mehr als eine Religion, Kirche oder ein theologisches Konstrukt. Jesus ist der Herr und König des Reiches Gottes. Jesus verliess sein Zuhause, um eine neue Wohnung in uns zu finden. Dies ist das Geschenk der Menschwerdung. Gott wurde einer von uns. Der Schöpfer wurde Teil seiner Schöpfung, er wohnt heute und für alle Ewigkeit in uns.

Gott lebt heute nicht mehr in der Stiftshütte. Durch den Glauben Jesu, mit dem Sie übereinstimmen, lebt Jesus sein Leben in Ihnen. Sie haben durch Jesus ein neues, geistliches Leben empfangen. Sie sind das Zelt, der Tabernakel, die Stiftshütte, oder der Tempel in der Gott seine Gegenwart durch Sie mit seiner Hoffnung, seinem Frieden, seiner Freude und seiner Liebe ausfüllt. ■

# IMMANUEL «GOTT MIT UNS»



ADOBESTOCK | IPOBRA

**TONI PÜNTENER**

zu euch. Es ist noch eine kleine Zeit, dann sieht die Welt mich nicht mehr. Ihr aber seht mich, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch» (Joh 14,16-20).

Die Tatsache, dass der Heilige Geist in uns lebt und wir mit dem dreieinen Gott eins sein dürfen, übersteigt das, was der menschliche Geist begreifen kann. Wir stehen wiederum vor der Frage, ob wir dies glauben und darin mit Jesus übereinstimmen, der diese Worte an uns gerichtet hat. Der Heilige Geist Gottes, der in uns wohnt, offenbart uns diese herrliche Wahrheit. Ich bin überzeugt, jeder Mensch, der dies versteht, dankt Gott für dieses Wunder, das an ihm geschehen ist. Gottes Liebe und Gnade zu uns ist so gross, dass wir voll des Heiligen Geistes seine Liebe erwidern wollen.

Nachdem der Heilige Geist in Ihnen Wohnsitz genommen hat, weist er Ihnen den Weg, den einzigen, in dem auch Sie mit Begeisterung ganz in Gottes Abhängigkeit glücklich, zufrieden und erfüllt leben. Getrennt von Jesus können Sie nichts tun, wie Jesus nichts tun wollte, was nicht dem Willen seines Vaters entsprach.

Sie können jetzt sehen, dass Immanuel «Gott mit uns» ist und Sie durch und in Jesus ein neues Leben, das ewige Leben empfangen durften, weil der Heilige Geist in Ihnen lebt. Das ist Grund genug, sich von Herzen zu freuen und dankbar zu sein. Nun lassen Sie Jesus in Ihnen wirken. Wenn Sie daran glauben, dass er zur Erde zurückkehren wird und Sie mit ihm in Ewigkeit leben dürfen, wird aus diesem Glauben Wirklichkeit: «Denn alle Dinge sind möglich dem, der glaubt».

**G**egen das Jahresende erinnern wir uns an die Menschwerdung Jesu. Der Sohn Gottes ist als Mensch geboren worden und zu uns auf die Erde gekommen. Er ist Mensch geworden wie wir, jedoch ohne Sünde. Er ist der einzige vollkommene, aus göttlicher Sicht normale Mensch geworden, so wie es Gott vor aller Zeit geplant hatte. Er hat während seines Erdenlebens freiwillig in der vollständigen Abhängigkeit seines Vaters gelebt und seinen Willen erfüllt.

Jesus und sein Vater sind eins in einer Weise, wie dies kein anderer Mensch bis heute erlebte. Leider hat der erste Adam entschieden, in Unabhängigkeit von Gott zu leben. Diese selbstgewählte Unabhängigkeit von Gott, diese Sünde des ersten Menschen, zerstörte die innige persönliche Beziehung zu seinem Schöpfer und Gott. Was für eine Tragik ist dies für die ganze Menschheit.

Jesus erfüllte den Willen seines Vaters, indem er zur Erde kam, um uns aus der Gefangenschaft Satans zu erlösen. Nichts und niemand konnte ihn davon abhalten, uns Menschen vom Tod zu befreien. Deshalb gab er am Kreuz sein göttliches und menschliches Leben für uns hin und hat für

alle unsere Schuld Sühne geleistet und uns mit Gott versöhnt.

Wir sind geistlich in Jesu Tod und sein auferstandenes Leben hineinversetzt worden. Das heisst, wenn wir glauben, also mit Jesus übereinstimmen, in dem was er sagt, verwandelt er unser Leben und wir sind ein neues Geschöpf. Jesus hat uns eine neue Perspektive eröffnet, die uns lange verborgen blieb.

In der Zwischenzeit hat Jesus seinen Platz wieder zur Rechten Gottes, seines Vaters eingenommen. Die Jünger konnten ihren Herrn nicht mehr sehen. Dann ereignete sich das besondere Pfingstfest. Es ist der Zeitpunkt, an dem die neutestamentliche Gemeinde gegründet und ich hebe hervor, der Heilige Geist den Gläubigen geschenkt wurde. Dieses Wunder möchte ich mit einigen Versen aus dem Johannesevangelium darstellen.

«Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen anderen Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme

# DNA DER NEUEN SCHÖPFUNG

HILARY BUCK

**P**aulus sagt uns, als Jesus am dritten Tag in der grauen Morgendämmerung des neuen Morgens aus dem Grab trat, er die Erstlingsfrucht der neuen Schöpfung wurde: «Nun aber ist Christus auferweckt von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind» (1. Kor 15,20).

Das hat einen engen Zusammenhang mit der Aussage, die Gott in der Entstehungsgeschichte am dritten Tag sagte: «Und Gott sprach: Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume auf Erden, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist. Und es geschah so» (1. Mose 1,11).

Wir denken nicht weiter darüber nach, wenn Eicheln an Eichen spriessen und unsere Tomatenpflanzen Tomaten hervorbringen. Das liegt in der DNA (der Erbinformation) einer Pflanze. Aber abgesehen von der physischen Schöpfung und der geistigen Betrachtung ist die schlechte Nachricht, dass wir alle Adams-DNA übernommen haben und Adams Frucht, die Ablehnung von Gott und den Tod, von ihm geerbt haben. Wir alle haben die Neigung, Gott abzulehnen und unsere eigenen Wege zu gehen.

Die gute Nachricht ist: «Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden» (1. Kor 15,22). Das ist jetzt unsere neue DNA und das ist jetzt unsere Frucht, die nach seiner Art ist: «Erfüllt mit Frucht der Gerechtigkeit durch Jesus Christus zur Ehre und zum Lobe Gottes» (Phil 1,11).

Jetzt, als Teil des Leibes Christi, mit dem Geist in uns, reproduzieren wir die Früchte gemäss seiner Art - der Chris-



ISTOCKPHOTO | YOMMY8008

tusart. Jesus benutzt sogar das Bild von sich selbst als Weinstock und wir als Zweige, in denen er Früchte hervorbringt, die gleichen Früchte, wie wir gesehen haben, die er hat und die er jetzt in uns produziert.

«Bleibt in mir und ich in euch. Wie die Rebe keine Frucht bringen kann aus sich selbst, wenn sie nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht an mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun» (Joh 15,4-5). Das ist unsere neue Schöpfungs-DNA.

Sie können sicher sein, dass trotz Rückschlägen, schlechten Tagen, schlechten Wochen und gelegentlichem stolpern, Sie als Teil der zweiten Schöpfung, der neuen Schöpfung, Früchte «nach seiner Art» hervorbringen. Die Früchte Jesu Christi, dem Sie gehören, Sie in ihm sind und der in Ihnen lebt. ■

